

Stolz auf Westerwelles Anerkennung

Hans-Dieter Arntz hatte bis zu seiner Pensionierung als Oberstudienrat 2006 bereits zehn Bücher veröffentlicht. Sein Erstlings-Werk „JUDAICA“ steht für das Hauptanliegen des Historikers: die Darstellung jüdischen Schicksals mit all seinen Facetten. Peter Jakob Klein sprach mit dem Autor.

Herr Arntz, was treibt einen regionalen Schriftsteller und Historiker, sich der neueren Geschichte der Juden in Deutschland zuzuwenden?

Grundsätzlich basiert mein Interesse an der Thematik „Juden-

tum in der Eifel und Voreifel“ auf meiner einstigen Arbeit am Gymnasium Marienschule in Euskirchen. Bereits als junger Lehrer vertrat ich die Ansicht, dass Jugendliche durch regionalhistorisch nachweisbare Fakten ein größeres Interesse an der „jüngsten deutschen Geschichte“ haben, als durch allgemeine Abhandlungen in Geschichtsbüchern.

Das von Ihnen behandelte Thema hat über die Jahre nichts an politischer Brisanz verloren. Wer versteht Ihre Arbeit und wer lehnt sie ab?

In den 1980er Jahren wurde ich von Neonazis – sogar aus Südafrika – schriftlich belästigt und diskriminiert. Inzwischen wird meine ehrenamtliche Arbeit gewürdigt. Meine Kontakte sind inzwischen weltweit.

Wenn Sie ein Buch über einen „KZ-Judenältesten“ verfassen: Wer kann das Thema überhaupt einordnen? Wer sollte sich angesprochen fühlen?

Das Buch hat erstmals ein international-relevantes Thema. Jeder, für den Auschwitz und Bergen-Belsen ein schreckliches Synonym für Menschenverach-

tung, Rassismus und Faschismus ist, sollte sich durch diesen Beitrag zur Holocaust-Literatur angesprochen fühlen.

Woran messen Sie die Betroffenheit, die Sie mit Ihren Publikationen bei Ihren Lesern erzeugen?

Meine regionalhistorische Webseite kann hierüber Auskunft geben. Aber die täglichen Reaktionen meiner Leser sowie das stolze Gefühl, auch heute noch „Anlaufstelle“ für alle einst aus der Region stammenden Juden zu sein, bewegt mich selber unheimlich.

Die nationalen und internationalen Anerkennungen, die Ihnen für Ihr bisheriges Werk zuteil wurden, sprechen für sich. Ist der Breitenwirkung damit Genüge getan?

Nein! Zwar bin ich im Augenblick besonders stolz, dass ich von Außenminister Dr. Westerwelle schriftlich „Respekt und Anerkennung“ für mein neues Buch „Der letzte Judenälteste“ übermittelt bekam, aber es gilt weiterhin die Forderung von Hannah Arendt: „Das Höchste, was man erreichen kann, ist zu wissen und auszuhalten, dass es so und nicht anders gewesen ist!“